

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Werkbund, Mode und Exportidee von Klara Sander

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. V. Phot. Edmund Lill, Hannover.  
 Abendkleid von Paula Schulz-Pruß, Hannover.  
 Beschreibung Seite IX u. f.

die deutsche Herrenmode unter dem Zwange der Zeitumstände sich der bisherigen englischen Vorherrschaft zu entziehen, und ein gleiches zeigt sich auf dem Gebiete der Frauenkleidung. Es ist ein ganz besonderes Verdienst dieser Zeitschrift, schon seit Jahren auf das Entwürdigende hinzuweisen, das in der sklavischen Abhängigkeit unserer deutschen Frauenmodeindustrie von den französischen „Schöpfern“ der Modelle liegt, die jede billige Rücksicht auf wahren Geschmack und gutbürgerliche Sitte, auf gesundheitliche Bedürfnisse und nicht zum wenigsten auf die Zahlungskraft der großen Masse der Verbraucher vermissen lassen, die durch den raschen Wechsel der Mode und die dadurch bedingte Entwertung der Ware zu sinn- und zwecklosen Ausgaben verleitet wird. Die gegenwärtigen Zeitumstände werden, wie zu hoffen ist, auch denen die Augen hierüber öffnen, die den bisherigen Zustand, gegen den die Bewegung zu Gunsten der neuen Frauenkleidung in Deutschland schon so lange unermüdlich ankämpft, für einen unabänderlichen, gewissermaßen selbstverständlichen ansahen. Auch in den Kreisen der deutschen

Konfektionsindustrie scheint es ja jetzt zu dämmern und die Forderung nach einer deutschen Frauenmode nunmehr Anklang zu finden. Wird auch auf diesem Gebiete unseres gewerblichen Schaffens Selbständiges und Tüchtiges geleistet und findet man endlich auch hier den Mut, das deutsche Erzeugnis als solches und unter Verzicht auf die französische Sanktion auf den Weltmarkt zu bringen, so wird dies mit dazu beitragen, dem deutschen Namen im Ausland diejenige wahre Achtung zu verschaffen, die ihm heute mangelt. Wenn die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches seit seinem Bestehen unablässig und mit größtem Erfolge um den Schutz und die Förderung der nationalen Arbeit bemüht gewesen ist, so muß sich nunmehr auch der deutsche Kaufmann gegenüber dem Auslande mit dem rechten Nationalbewußtsein erfüllen, das ihn treibt, deutsch zu sein in allen seinen Handlungen und ihn verzichten lehrt auf die unwürdige Ausnutzung internationaler Vorurteile zu Gunsten von Deutschlands erbitterten Gegnern.

*Prof. Dr. Wirminghaus.*

### Werkbund, Mode und Exportidee.

In dankenswerter Weise hatte der Deutsche Werkbund Vorarbeiten für das Schaffen einer großen deutschen Kleidermode in die Wege geleitet und sich mit Konfektionären, Künstlern, sowie Herren und Damen der Gesellschaft zu einem »Reichsausschuß für deutsche Form« zusammengefunden. Dieser Reichsausschuß für deutsche Form mußte nach kurzem Bestehen seinen Namen in: Ausschuß für Mode-Industrie umändern und aus diesem Namenswechsel geht auch der Gedankenwechsel hervor, der inzwischen innerhalb des Ausschusses stattgefunden hatte. Man war zur Übereinkunft gekommen, daß in dieser Modeangelegenheit die Berliner Konfektion die Führung übernehmen sollte und da ist es leicht erklärlich, warum die »deutsche Form« verschwinden mußte. Die Herren des Modeindustriem Ausschusses sind der Ansicht, daß man in Deutschland schwerlich Ideen für Kleider haben kann, daß die Ideen weiter von Paris aus übernommen werden müssen und, mit etwas Deutschtum verschmolzen, dann die deutsche Mode abgeben sollen. Im Grunde genommen also nichts wesentlich anderes als was die deutsche Konfektion bis jetzt getan hat. Eine deutsche Form in der Kleidung! Schrecklicher Gedanke! Man würde uns überall im Ausland ansehen, daß wir Deutsche sind und wir müßten uns schämen! Und dann der Export, wo bliebe unser großer Konfektionsexport, wenn Deutschland sich anmaßte, eine eigene Kleidermode zu haben! — Darauf wäre zu antworten: Man glaube ja nicht, daß man uns trotz unserer französischen Modekleidung im Ausland unser Deutschtum nicht ansieht. Gerade dadurch, daß die deutsche Frau sehr oft die übertriebensten Pariser Modeschöpfungen übernimmt, die zum Teil für den deutschen und amerikanischen Einkäufer besonders geschaffen werden, dadurch auch, daß sie manche echte Pariser Modeformen verkehrt anwendet, macht sie sehr oft den Eindruck einer als Französin kostümierten Deutschen. (Ich erinnere als Beispiel nur an den Schlitzrock, der in Frankreich nie anders als über einem kurzen seidenen Beinkleid und einem Seidenstrumpf getragen wurde, während bei der Deutschen meistens ein eleganter Unterrock, manchmal sogar ein weißer aus dem Schlitz hervorschaut.) Die Deutsche würde im Ausland gewiß einen besseren Eindruck machen, wenn

sie eine vornehme einfache Kleidung trüge aus edelstem Material, ohne irgendwelche Absonderlichkeiten und dadurch in angenehmer Weise als Deutsche gekennzeichnet wäre. Was nun die Exportmöglichkeit betrifft, so sollte man auch darin nicht so ängstlich sein. Warum sollte eine wirklich schöne, deutsche Mode sich nicht den Weltmarkt erobern, gerade jetzt, nachdem die überaus törichten, zum Teil unsittlichen Pariser Modiformen der letzten Jahre in der ganzen Welt den heftigsten Widerspruch erregt haben? — Der Ausschuß für Modeindustrie ist weiter der Ansicht, daß eine Mode keine Grundsätze haben darf; daß sie frei gestalten soll, ohne andern Zweck als den, die Frau anziehend zu machen. Das deutsche Kunstgewerbe, aus dem heraus der Werkbund entstanden ist, hat andere Anschauungen; es vermeidet seichte Oberflächlichkeit. — Die deutsche Werkbundaussstellung 1914 hat uns beides gezeigt: das gute, deutsche Kunstgewerbe, aufgebaut auf Grundsätzen und die auf Außenwirkung berechnete Exportware. Und wenn so viele über die Ergebnisse der Werkbundaussstellung enttäuscht waren, so ist dies wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Werkbund zugunsten der Exportidee den Grundsätzen untreu geworden ist, die die Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes bisher so kraftvoll gefördert hatten und die gerade anfangen, dem Ausland Achtung einzuflößen. »Qualitätsware« ist das Schlagwort des Werkbundes geworden. Der große Export der deutschen Konfektion ist aber nicht der Qualität, sondern der Billigkeit der Massenerzeugnisse zuzuschreiben. Frankreich exportiert an Kleidermenge viel weniger als wir, an Kleiderwert viel mehr. Mit einer deutschen Mode, die sich in Gegensatz zu der dekadenten französischen Mode stellt und die auf den gesunden Lebensanschauungen unseres Volkes fußt, können wir aber die Bedeutung unseres Exports durch den Wert der Ware erhöhen, während wir, falls unsere deutsche Mode nichts als ein Abklatsch französischer Mode bleibt, auch in Zukunft nur für die billigere Massenfertigung auf dem Weltmarkt zugelassen sein werden.

*Klara Sander.*

### Über Jugendpflege.

Die Aufgaben der weiblichen Jugendpflege, die uns schon in der Julinummer dieser Zeitschrift beschäftigt haben, fordern auch in der Kriegszeit ihr Recht. Den folgenden Ausführungen ist die weibliche Jugendpflege bei Krupp zugrunde gelegt; sie geben ein geschlossenes Bild dieser wichtigen Seite sozialer Fürsorge. Die Schriftl.

#### II.

Es handelt sich bei der Kruppschen Jugendpflege um den inneren Ausbau eines groß und weit angelegten Gedankens: die Zusammenfassung der schulentlassenen Söhne und Töchter Kruppscher Arbeiter unter dem einheitlichen Gesichtspunkt der Arbeitsgemeinschaft. Gewachsen und genährt im engeren Kreis des »Bildungs-Vereins« und noch in ständiger Fühlung mit diesem, dehnte sie sich auf die gesamte Werksjugend aus ohne Rücksicht auf politische oder kirchliche Stellung des Elternhauses. In dieser unterschiedslosen Zusammenfassung einer großstädtischen Arbeiterjugend liegt die eigentümliche Bedeutung und auch die besondere Schwierigkeit der Kruppschen Jugendpflege. Die Zugehörigkeit zum Werk ist das Band, das sich um die Jugendlichen schlingt, und dies ethische Moment der Arbeitsgemeinschaft erscheint mir als eine ungemein wertvolle Voraussetzung für gedeihliche Erziehungsarbeit.

Zwar tritt die Arbeitsgemeinschaft bei den jungen Männern, die zum Teil wie ihre Väter im Betrieb beschäftigt sind, stärker hervor als bei den jungen Mädchen, die keine Fabrikarbeit leisten, da die Firma Krupp nur in vereinzelt Fällen Frauen einstellt. Die Töchter der Arbeiter vertreten am deutlichsten — wenigstens nach außen hin — den »gehobenen« Stand der Kruppschen Werksangehörigen. Es sind zum größten Teil Haustöchter, die die vorzügliche Kruppsche Haushaltungsschule besucht und auf der Industrieschule das Schneidern erlernt haben. Einige sind Kontoristinnen, Verkäuferinnen, Putzmacherinnen, sehr wenige Dienstmädchen. Es ist der Großstadtmädchentypus in einer verhältnismäßig lebenswürdigen Form: zutunlich und offenherzig, gewandt im Auftreten, modisch in der Kleidung, immer bereit, sich aufs Beste zu amüsieren. Die Mädchen haben es alle sehr gut bei uns. Sie kommen meist aus geordneten häuslichen Verhältnissen; Freude und Genuß wird ihnen in abwechslungsreicher Form geboten, sie erhalten Anregung und Förderung mannigfacher Art. Dabei entgeht ihnen doch etwas



Abb. VI.

Phot. Edmund Lill, Hannover.

Nachmittagskleid von Eva Fricke geb. Körting, Hannover.

Beschreibung Seite IX u. f.